

# Die Liebe und ein Lanz hielten ihn

## Der Franzose Etienne Gentil ist Maschinenfachmann und Experte im Knielinger Museum

Von Dietrich Hendel

**Karlsruhe.** Landwirtschaft ist – immer noch – Handwerk, wengleich die Hilfe von Maschinen nicht wegzudenken ist. Früher war sie harte Hand- und Knochenarbeit. „Die ersten Traktoren gab es ab etwa 1900“, berichtet Etienne Gentil, er ist gelernter Landmaschinenmechaniker, -techniker und -meister. Er hat den Maschinenpark des Museums in Knielingen aufgebaut.

Der 75-jährige Gentil stammt aus Frankreich, aus der Gegend um Reims,

”

Ich war immer gefragt, wenn es etwas zu reparieren gab.

*Etienne Gentil  
Maschinenexperte*

wo es früher große Landwirtschaftsbetriebe gab. Seit seiner Jugend hat er sich, auch im elterlichen Betrieb, mit landwirtschaftlichen Maschinen und Gerät befasst, vor allem mit deren Geschichte: „Viele Geräte sind bei der Mechanisierung der Landwirtschaft von Schmieden gefertigt worden“, erläutert er. „Wagner haben deren Arbeit ergänzt.“ Mancher Artikel in der Fachpublikation „Der Schlepperfreund“ stammt aus seiner Feder. Buchautor ist er außerdem.

Drei Jahre war er zur Ausbildung in einem Internat, wohnte in einem Schloss. „Wir waren 13 Lehrlinge in unserer Klasse“, erzählt er. In der Lehre hatte er mit Metallbearbeitung zu tun und mit Traktoren: Reparatur, Instandhaltung, Pflege. Ein Händler für landwirtschaftliches Gerät stellte damals Maschinen fürs praktische Lernen bereit, erinnert sich Gentil. Seine Gesellenprüfung zum Landmaschinenmechaniker legte er erfolgreich ab. „Danach habe ich an einem Technischen Gymnasium in der Normandie unter anderem Konstruktion, Technisches Zeichnen und Rechnen sowie Motorentchnik gelernt.“ Der Mechaniker wurde zum Techniker mit Abitur, er hätte studieren können. Doch: „Ich wollte Geld verdienen und mir ein Auto kaufen.“ In den Ferien habe er zu Hause mitgearbeitet, Geräte für Kunden umgebaut, erzählt Gentil.

Später leistete er als Soldat Dienst in Deutschland, 1969, in einer Zeit, als die deutsch-französische Verständigung noch ein zartes Pflänzchen war. Damals lernte er Monika kennen, verliebte sich in die junge Frau, blieb und gründete eine Familie: „1972 haben wir geheiratet, und wir sind immer noch zusammen.“ Er fand Arbeit in seinem Beruf, spezialisierte sich weiter auf die Entwicklung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, die komplizierter und leistungsfähiger wurden. Als Fachmann war er lange in



Etienne Gentil und seine großen Lieben: Monika war einst der Grund, in Deutschland zu bleiben, die Traktoren und Geräte des Knielinger Museums betreut der Techniker mit Leidenschaft. Foto: Dietrich Hendel

Dijon, lebte aber in Karlsruhe. Zwischenzeitlich perfektionierte er sein Deutsch und kümmerte sich darum, dass seine in Frankreich erworbenen Abschlüsse und Diplome in Deutschland anerkannt wurden. Schließlich legte er die Meisterprüfung ab.

Er sei schnell integriert worden, erinnert sich Gentil. Seine Fachkenntnisse hätten ihm das erleichtert: „Ich war immer gefragt, wenn es etwas zu reparieren gab.“ Lange arbeitete er im Schulungszentrum der International Harvester Company, einem US-amerikanischen Unternehmen, und bildete Mechaniker aus. „Im Sommer war ich in ganz Deutschland mit Erntemaschinen unterwegs.“ Die testete er im Alltagsinsatz. Im Winter unterrichtete er weiter und

bildete sich selbst fort: „Ich habe Englisch gelernt.“ Eine ganze Zeit lang war er für sein Unternehmen in Europa und in Afrika unterwegs.

Eine Zäsur kam Mitte der 1980er Jahre, als seine Firma eine Maschinensparte verkaufte und sich umstrukturierte. Gentil baute dann eine technisch-literarische Abteilung auf und übersetzte Betriebsanleitungen ins Französische. Danach folgte die viersprachige Systematisierung der Ersatzteilversorgung. Schließlich führte er das Ersatzteillager beim Baumaschinenhersteller Case, neuerlich Pionierarbeit also. Als er einen Job in Frankreich übernehmen und mit der Familie umsiedeln sollte, lehnte er ab. Case bot ihm die Kundendienstleitung für Skandinavien, Benelux und die

Schweiz an. Dieser Aufgabe ging er bis zu seinem Ruhestand 2008 nach.

Zum Knielinger Museum kam er einst wegen eines Traktors. „Ich habe mir irgendwann einen blauen Lanz-Bulldog gekauft, den ich komplett zerlegt, restauriert und neu aufgebaut habe“, erzählt Gentil. Der passte bestens ins Museum. Andere historische Gerätschaften kamen dazu, darunter ein roter McCormick-Traktor. Der war so gut in Schuss, dass er ihn nur frisch lackieren musste. Für die Wartung, Pflege und Instandhaltung der Geräte hat Gentil mit einigen Helfern eine eigene Werkstatt aufgebaut. Für die umfangreiche Präsentation „Landwirtschaftliche Entwicklung / Dreschen“ am Sonntag, 1. September, von 13 bis 18 Uhr, fehlt es an nichts.